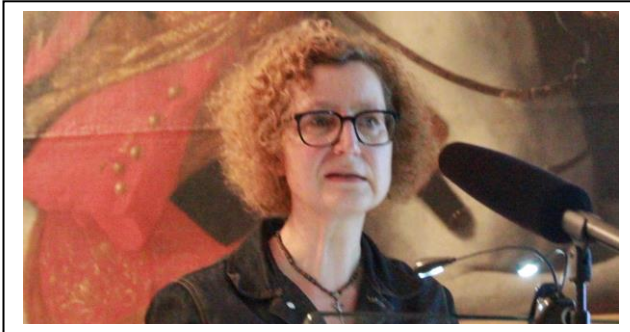


Am Donnerstag, dem 23.11.2017 kamen 30 Mitglieder des Geschichtsvereins im Fürstensaal des Städtischen Museums Schloss Salder zusammen, um den Vortrag der Direktorin des Braunschweigischen Landesmuseums, Dr. Heike Pöppelmann, über das Aegidienkloster zu Braunschweig zu hören. Dorthin wird am 5. Dezember 2017 auch die Adventsfahrt des Vereins führen.

Die Referentin führte zunächst in die sakrale Topografie Braunschweigs ein, um schließlich zur Gründung sowie zur Architektur des Benediktinerklosters St. Aegidien als welfisches Eigenkloster im Jahre 1115 durch die Brunonin Gertrud zu kommen. Das Kloster wurde 1278 durch einen Brand zerstört. Heute sind noch die um 1320 wieder aufgebaute gotische Hallenkirche sowie der ehemalige Ostflügel des Klosters erhalten. Die Kirche ist bis heute die größte Hallenkirche Braunschweigs. Der ehemalige Klostertrakt mit Teilen des romanischen Kreuzganges und drei angrenzenden Räumen wurde zu Beginn des 20. Jh. zum Museum umgebaut, wobei das heute sichtbare gotische Maßwerk aus dem ehemaligen Dominikanerkloster am Bohlweg stammt – demnach also nicht original vom Aegidienkloster. Lediglich die Kapitelle im Ostflügel sind im Original aus der Bauzeit zu Beginn des 12. Jahrhunderts erhalten. Für die pflanzlichen Gestaltungsmotive scheinen Vorlagen aus dem Kaiserdom in Königslutter oder der Burg Dankwarderode in Braunschweig in Frage zu kommen. Allerdings erzielten die Steinmetze im Aegidienkloster nicht die Qualität der Vorlagen.



Dr. Heike Pöppelmann

Im

Fürstensaal

Schließlich befasste sich Pöppelmann akribisch mit der Abtsgrablege in Grab 5, die als Rettungsgrabung im Jahre 1978 von Prof. Hartmut Rötting M.A. untersucht wurde. Grab 5 enthielt die Bestattung eines Abtes mit Mitra (sog. Infulierter Abt), Krummstab und Paramenten. Seit der Auffindung des Grabes kam es immer wieder zu kontroversen Datierungen. Mittlerweile ist durch neue Textiluntersuchungen deutlich, dass sich in der Grablege ältere und jüngere Ornamente befanden. So lässt sich der Abtstab mit der Darstellung aus der Tierfabel „Kranich und Wolf“ in die Mitte des 12. Jh. datieren. Die Curva wurde aus Kiefernholz gefertigt und mit einer Kupfermanschette an das Pedum aus Bergahorn befestigt. Die Mitra wiederum ist aus Goldbrokat und Seide farbig gewebt. Ihre Vorbilder stammen aus Palermo und kommen nördlich der Alpen nur in Abtgräbern aus Bistümern des Heiligen Römischen Reiches vor. Sie wird in die 2. Hälfte des 12. Jh. datiert. Die Stola dagegen lässt sich mit den sog. Kölner Borten vergleichen, die erst gegen Ende 13./14. Jh. hergestellt wurden. In diese Zeit datiert damit auch die Grablege, wobei dennoch nicht klar ist, welcher Abt namentlich angesprochen werden kann.

Insofern bezeugt die Abtbestattung von Grab 5 im Kirchenschiff von St. Aegidien die besondere Stellung der Äbte des Klosters. Sie trugen offensichtlich über lange Zeit die Insignien eines Bischofs und nahmen dementsprechend eine bischofsähnliche Stellung in der Kirchenhierarchie ein.



1528 wurde das Benediktinerkloster im Zuge der Reformation aufgelöst. Es enthält heute die 2012 eingerichtete Dauerausstellung „... und es ward Licht“ sowie die vollständig erhaltene Inneneinrichtung der Hornburger Synagoge. Beide Ausstellungen werden am 5.12.2017 im Rahmen der Adventsfahrt ausgiebig besichtigt.

28.11.2017-CKD